

**Niederschrift**

22. Plenarsitzung des Gemeinderates  
23. März 2021, 15:30 Uhr  
öffentlich  
Gartenhalle, Kongresszentrum  
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

1.

**Sitzungseröffnung und Punkt 1 der Tagesordnung: Verpflichtung des Oberbürgermeisters Dr. Frank Mentrup.****Beschluss:**

Kenntnisnahme

**Abstimmungsergebnis:**

Keine Abstimmung

**Erste Bürgermeisterin Luczak-Schwarz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist nicht nur geltendes Recht, sondern es ist in Baden-Württemberg auch ein guter Brauch, dass in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung der von den Bürgerinnen und Bürgern gewählte Oberbürgermeister vereidigt und verpflichtet wird. Seien Sie daher alle herzlich willkommen zu einer besonderen Gemeinderatssitzung, die ich hiermit eröffnen darf.

Entschuldigen möchte ich für die heutige Sitzung Frau Stadträtin Bischoff und Herrn Stadtrat Schmidt. Herr Stadtrat Borner wird etwas später zu uns dazu stoßen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Mentrup, sehr geehrte Frau Hoffend, verehrte Staatssekretärin Dr. Splett, ich freue mich, Sie als Vertreterin der Landesregierung in Ihrer Heimatstadt zu begrüßen, diesmal nicht im Rathaus im Bürgersaal, aber dafür hier in dieser schönen Halle im Gartensaal am Kongressplatz. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Fraktionsvorsitzende, Stadträtinnen und Stadträte, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Bürgermeisterrat, Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meine sehr geehrten Damen und Herren hier vor Ort live oder im Livestream an den Bildschirmen, der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt sagte einmal, der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu gestalten. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Sie haben sich nicht nur dazu entschieden, die Zukunft der Fächerstadt aktiv weitergestalten zu wollen, Sie haben hierzu den eindeutigen Auftrag der Karlsruher Bevölkerung erhalten. Nach 2012 wurden Sie erneut im ersten Wahlgang am 6. Dezember 2020 in Ihrem Amt als Oberbürgermeister bestätigt. 52,55 Prozent der Wählerinnen und Wähler stimmten für Sie. Zu diesem Erfolg gratuliere

ich Ihnen im Namen der Bürgerschaft des Gemeinderats und der Stadtverwaltung, aber auch persönlich, sehr herzlich.

Mit dem heutigen Tag starten Sie offiziell in Ihre zweite Amtszeit. Treffend stellen Sie nach Ihrem Wahlsieg fest, dass es noch mal was anderes ist, zum zweiten Mal gewählt zu werden. Natürlich ist es das, denn kommunale Direktwahlen sind immer auch eine Bewährungsprobe für die politische Persönlichkeit, und eine Wiederwahl ist Anerkennung und Bestätigung des bisher Geleisteten, oder anders ausgedrückt, die Wählerinnen und Wähler sind der Meinung, dass Sie in den letzten acht Jahren offensichtlich doch so einiges richtig gemacht haben. Zugleich ist eine Wiederwahl, und das ist ebenso wichtig, auch ein großer Vertrauensvorschuss. Die Wählerinnen und Wähler trauen Ihnen zu, die Zukunft Karlsruhes auch in den kommenden Jahren erfolgreich zu gestalten. Gerade in diesen schwierigen Zeiten können Sie darauf besonders stolz sein. Ihre zweite Amtszeit steht unter anderen Vorzeichen, als dies vor acht Jahren der Fall war, einerseits, weil Sie inzwischen kein Neuer mehr sind, andererseits, weil ein positiver wirtschaftlicher Aufschwung, wie wir ihn in den letzten Jahren immer wieder erlebt haben, derzeit in weite Ferne gerückt ist. Bereits vor der Corona-Krise befand sich Karlsruhe, wie auch andere Kommunen, in finanzieller Hinsicht an einem Scheideweg. Doch nun hat die gesamtgesellschaftliche Situation eine andere Dimension erreicht. Es geht um die Gesundheit aller, um bedrohte Existenzen und um die finanzielle Entwicklung unserer Stadt. Nur mit Mut und Weitblick und damit einhergehend der einen oder anderen unbequemen Entscheidung wird es gelingen, neben der kommunalen Handlungsfähigkeit, Gestaltungsspielräume zu erhalten und dabei generationengerecht und nachhaltig zu agieren. Der Anspruch an das Amt des Oberbürgermeisters ist es dabei, sich nicht von Einzelinteressen leiten zu lassen, sondern alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu repräsentieren, ausgleichend zu wirken und sogar verbindende tragfähige Seile über scheinbar unüberwindbare Gräben zu spannen. Bei diesem ohnehin schon schwierigen Balanceakt tragen Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, auch noch den Anspruch nach persönlicher Glaubwürdigkeit und müssen stets das Gesamtwohl der Stadt im Auge behalten. Vielleicht können die Worte des ehemaligen Stuttgarter Oberbürgermeisters Manfred Rommel helfen, das Gleichgewicht zu halten: „Ist der Weg auch noch so steinig, Hauptsache ist, wir sind uns einig.“

Und wie schnell das Gleichgewicht verloren gehen kann, erlebt die ganze Welt seit über einem Jahr. So lange hat schon die Corona-Pandemie uns fest im Griff, und sie wird uns wohl auch noch eine ganze Weile beschäftigen. Diese Pandemie ist eine Zäsur. Sie hat die Welt verändert, sie hat die Menschen zum Nachdenken gebracht. Sie hat dazu geführt, dass wir uns auf das Wesentliche besinnen. Sie hat uns gezeigt, dass gemeinsame Kraftanstrengungen, Solidarität und Rücksichtnahme erforderlich sind, und dass wir an einem Strang ziehen müssen, um diese Krise gemeinsam zu meistern.

Sehr geehrter Herr Dr. Mentrup, als Karlsruhers erster Oberbürgermeister Johann Christian Griesbach im Jahre 1812 in sein Amt eingeführt wurde, stand ihm ein zweiter Bürgermeister zur Seite, und den hat er zur Hälfte selbst bezahlt. Unterstützt wurde er von zwölf Gemeinderäten, inklusive des aus dieser Mitte gewählten Stadtverrechners und Ratschreibers. Ergänzt wurde dieser durch einen Aktuar, zwei Dekopisten, einem Stadtwachtmeister, zwei Ratsdiener, einem Fleischweger, sowie weitere Subaltherrnenbeamte, so hieß das damals. Insgesamt waren es elf Personen. Heute zählt der Konzern Karlsruhe über 13.000 Beschäftigte, und ich bin mir sicher, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Bürgermeisterkolleginnen- und kollegen, die Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, die Amtsleiterinnen und Amtsleiter, die Geschäftsführe-

rinnen und Geschäftsführer, der Gemeinderat und alle Ortschaftsräte, gemeinsam mit Ihnen geschlossen und konstruktiv die vor uns liegenden Herausforderungen, mit Blick auf die Zukunft unserer Stadt, angehen werden. Darauf können Sie bauen.

Schließen möchte ich mit den Worten des ehemaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer, der einst treffend feststellte, politische Tageserfolge können im Bewusstsein eines Volkes verblasen. Was aber bleibt und weiter wirkt, ist die Kraft und Geschlossenheit einer Haltung, hinter der eine Idee steckt. Sehr geehrter Herr Dr. Mentrup, wir alle wünschen Ihnen für Ihre zweite Amtszeit diese Kraft und für die anstehenden Entscheidungen immer eine glückliche Hand. Damit Sie das alle schaffen, habe ich Ihnen etwas Nervennahrung mitgebracht. Schokolade soll ja bekannterweise die positiv empfundene Wirkung erzeugen, glücklich zu sein, und sie soll in stressigen Situationen Nervennahrung bleiben. Wenn diese Leckereien dann noch als Karlsruher Pyramide geformt sind, wie ich sie jetzt hier habe, und die ich Ihnen gleich Corona konform auf Ihren Platz stellen werde, dann ist eigentlich die Zukunft der Stadt Karlsruhe in guten Händen. Nochmals herzlichen Glückwunsch von uns allen und auf weiterhin gute Zusammenarbeit. Ich darf nun Frau Staatssekretärin Dr. Splett ans Rednerpult bitten und sie um ihr Grußwort bitten.

**Gisela Splett (GRÜNE):** Ja, sehr geehrte Frau Erste Bürgermeisterin Luczak-Schwarz, vielen Dank. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Frank, liebe Andrea Hoffend, sehr geehrte Damen und Herren Stadträtinnen und Stadträte, liebe Bürgermeisterinnen, liebe Bürgermeister, liebe Gäste. Ich freue mich sehr, lieber Frank, dass ich heute zu deiner zweiten Verpflichtung als Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe hier stehen und die Grüße der Landesregierung und unseres Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann überbringen darf. Es ist mir eine Ehre und eine besondere Freude, weil sich damit für mich einiges verbindet. Zum einen freue ich mich, dass ich als Altstadträtin damit wieder einmal die Gelegenheit habe, an einer Gemeinderatssitzung in Karlsruhe teilzunehmen. Zum anderen freut es mich, dass du, lieber Frank, hier zum zweiten Mal das Amt des Oberbürgermeisters antrittst. Unsere Wege kreuzten sich zum ersten Mal im Jahr 2006, zu Beginn der 14. Wahlperiode des Baden-Württembergischen Landtags. Denn da hast du für die SPD im Wahlkreis Mannheim-Nord ein Direktmandat im Landtag errungen. Ich wurde ebenfalls in den Landtag gewählt, im Wahlkreis Karlsruhe-Ost, allerdings ohne Direktmandat. Davon haben wir Grünen damals nur geträumt. 2011 ging es für uns beide im Landtag weiter. Du warst Abgeordneter im Wahlkreis Ettlingen, ich immer noch im Wahlkreis Karlsruhe-Ost, und wir saßen gemeinsam am Kabinetttisch, du als Staatssekretär im Kultusministerium, ich als Staatssekretärin im Ministerium für Verkehr und Infrastruktur. Ich finde ja, das hätte noch eine Weile so weitergehen können, aber du hast dich 2012 entschieden, in Karlsruhe für das Amt des Oberbürgermeisters zu kandidieren. Du hast die Wahl damals bereits im ersten Wahlgang gewonnen und stehst seitdem hier an der Stadtspitze. Du hast dich im vergangenen Jahr erfolgreich der Wiederwahl gestellt und dich im Dezember gegen die Mitbewerber\*innen wiederum im ersten Wahlgang durchgesetzt. Dafür möchte ich dir nochmals nun ganz offiziell meine herzlichen Glückwünsche aussprechen.

Nun liegt es nahe, darüber zu sinnieren, was das Amt des Oberbürgermeisters so attraktiv macht, dass du dafür 2013 den Platz am Kabinetttisch freiwillig geräumt hast. Da ist natürlich ein Blick in die Gemeindeordnung hilfreich. Als OB bist du stimmberechtigter Vorsitzender des Gemeinderats. Du bist Chef der Stadtverwaltung. Du bist Repräsentant der Stadt und vertrittst sie in allen Belangen nach außen. Du bist also immer dabei, in der Phase der Entscheidungsvorbereitung, in der Phase der Beratung und in der Phase der Entscheidungsausführung. Schon das

deutet auf einen Traumjob hin, wenn auch auf einen verantwortungsvollen und arbeitsreichen. Dazu kommt, dass du ja nicht irgendwo Oberbürgermeister bist, sondern in einer baden-württembergischen Kommune. Dass die Kommunen bei uns im Land eine starke Stellung haben und auch finanziell im Vergleich zu anderen Ländern gut ausgestattet sind, ist kein Geheimnis. Als Beleg möchte ich an dieser Stelle nur die Verbundquote von 23 Prozent nennen, die bedeutet, dass 23 Cent von jedem Euro der Gemeinschaftssteuern, die beim Land ankommen, an die Kommunen weitergereicht werden. Das ist mehr als in allen anderen Ländern. In absoluten Zahlen bedeutet dies, seit 2010 sind die Leistungen des Landes an die Kommunen von 6 auf über 12 Milliarden Euro im Urhaushalt 2020 angewachsen. Allein die Ausgaben für die Kleinkindförderung sind landesweit von 151 Millionen Euro im Jahr 2011 auf mehr als 1 Milliarde Euro im vergangenen Jahr gestiegen. Ganz konkret heißt das, für Karlsruhe wurde die Kleinkindbetreuung inklusive der Tagespflege 2011 noch mit 5,4 Millionen Euro gefördert, so beläuft sich der Betrag in diesem Jahr voraussichtlich auf 42,6 Millionen. Mit dem kommunalen Stabilitäts- und Zukunftspakt haben wir letztes Jahr Corona-bedingte Mindereinnahmen und Mehrausgaben der Kommunen in Höhe von 4,3 Milliarden Euro kompensiert. Davon hat das Land 2,9 Milliarden getragen.

Warum ist das Land denn daran interessiert, dass die Kommunen gut ausgestattet sind? Es ist ganz einfach, wir wissen eben, wie wichtig die kommunale Ebene ist. Wir wissen, wie wichtig die Leistungen der Kommunen für die Bürgerinnen und Bürger sind. Die kommunale Ebene ist näher dran am Alltag der Menschen als alle anderen staatlichen Stellen, und wenn es in den Kommunen gut läuft, bedeutet das eben sehr viel für die Lebensqualität im Land. Deshalb staten wir die Kommunen gut aus. Deshalb freuen wir uns sehr über kompetente und engagierte Oberbürgermeister\*innen und Bürgermeister\*innen und über das große Engagement der ehrenamtlich Tätigen. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank für Ihre Arbeit und Ihr Engagement, sehr geehrte Damen und Herren Stadträtinnen und Stadträte. Da könnten Sie sich eigentlich selber applaudieren. Vorhin im Vorgespräch hat mir jemand gesagt, dagegen ist der Job der Staatssekretärin ein Zuckerschlecken. Wenn ich Ihre volle Tageordnung sehe, dann haben Sie einiges noch vor sich heute.

Nun habe ich vorhin gesagt, du, lieber Frank, bist OB in einer baden-württembergischen Kommune, aber was die Sache ja in Wahrheit noch viel besser macht, ist, dass es eine badische Kommune ist, und zwar die ehemalige Residenzstadt Badens. Keine Sorge, ich werde jetzt kein langes Loblied auf Karlsruhe singen oder gar aus alter Verbundenheit zu einzelnen kommunalpolitischen Themen Stellung nehmen. Das würde die Redezeit ganz sicher sprengen, aber ich denke, dass alle Anwesenden problemlos ein Loblied singen können auf die Fächerstadt mit ihrem großartigen Kulturangebot, auf die Wissenschaftsstadt, in der viele wichtige Erfindungen gemacht wurden. Nicht zuletzt hat Karlsruhe Anspruch auf den Erfinder des Fahrrads, apropos, ganz herzlichen Glückwunsch zum Platz 1 beim Fahrradklimatest. Auf die Hauptstadt des Rechts, auf die lebenswerte Stadt zwischen Schwarzwald, Kraichgau und dem Rhein, in der den Bürgern schon 1715 weitreichende Privilegien zugebilligt wurden, ein Grundstein für die heute noch spürbare Weltoffenheit und Liberalität in dieser Stadt und die Stadt, in der die erste Rede einer Frau in einem demokratisch gewählten Parlament in Deutschland gehalten wurde. Karlsruhe ist also eine höchst lebenswerte und liebenswerte Stadt, die aber wie alle Städte und unser Land insgesamt vor großen Herausforderungen steht in den kommenden Jahren. Auch wenn die Corona-Pandemie hoffentlich bald überwunden wird, werden wir ihre Auswirkung noch lange spüren, unter anderem in den öffentlichen Haushalten, aber auch die Auswirkung auf Einzelhandel, Gastronomie, Kultur werden die Kommunalpolitik ganz sicher noch länger

beschäftigen. Das Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt war schon vor der Pandemie eine wichtige Aufgabe, und diese ist nun noch größer geworden. Dazu kommen weitere globale Herausforderungen, wie der Erhalt der Artenvielfalt und der Klimaschutz, aber auch diese Aufgaben wird Karlsruhe mit Mut und Zuversicht angehen.

Lieber Frank, ich wünsche dir hierfür und für die zweite Amtszeit insgesamt die notwendige Kraft. Ich wünsche dir weiterhin Freude an den vielfältigen Aufgaben und auch das notwendige Quäntchen Glück für die richtigen Entscheidungen zum Wohle der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger in den nächsten acht Jahren und das auch mit Blick auf zukünftige Generationen, die auf unsere Zeit zurückblicken werden. Mit Geschenken ist das Finanzministerium, das liegt in der Natur der Sache, ausgesprochen sparsam, doch mit ganz leeren Händen wollte ich heute nicht kommen. Nachdem ich das Loblied auf Karlsruhe und auf Baden zumindest ganz kurz angestimmt habe, dachte ich, dass dieses Erzeugnis der staatlichen Münze, die ja zum Zuständigkeitsbereich des Finanzministeriums gehört, passend sein könnte. Es ist der sogenannte Baden-Taler, der zum 125-jährigen Jubiläum des Badener Lieds geprägt wurde und den ich dir mit den besten Wünschen für die Stadt Karlsruhe überreichen möchte, verbunden mit der Einladung zu einem gemeinsamen Besuch bei der Staatlichen Münze in Karlsruhe.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und alles Gute dem OB und der Stadt.

**Erste Bürgermeisterin Luczak-Schwarz:** In seiner Sitzung am 23. Februar hat der Gemeinderat über die Wahl eines Mitglieds zur Verpflichtung des Obermeisters beraten und beschlossen. Es ist allgemeine Übung, und es ist Tradition in der Stadt Karlsruhe, dass der jeweilige dienstälteste Gemeinderat gewählt wird. Damit darf ich Herrn Stadtrat Lüppo Cramer bitten, die Verpflichtung von Herrn Oberbürgermeister Dr. Mentrup vorzunehmen.

**Stadtrat Cramer (KAL/Die PARTEI):** Sehr geehrter Herr Dr. Mentrup, sehr geehrte Frau Hoffend, sehr geehrte Frau Staatssekretärin Dr. Splett, Frau Erste Bürgermeisterin, Hohes Haus, liebe Bürgerinnen und Bürger. Lieber Frank, im Dezember 2012 wurdest du zum ersten Mal zum Oberbürgermeister von Karlsruhe gewählt und jetzt, im Dezember 2020, zum zweiten Mal, beide Male im ersten Wahlgang. Herr Oberbürgermeister, so viel können Sie in den letzten Jahren nicht falsch gemacht haben. Auch wenn wir beide nicht immer einer Meinung waren, und das gilt sicher auch für manch anderes Mitglied dieses Hauses. Die Karlsruherinnen und Karlsruher haben Sie offensichtlich mit Ihrem Wirken überzeugt oder zumindest nicht verschreckt. Die oberste Aufgabe eines Oberbürgermeisters ist es vor allem, erster Bürger für alle etwa 300.000 Karlsruherinnen und Karlsruher zu sein. Auch wenn Sie nur von einem Teil aller Wahlberechtigten wiedergewählt wurden, das Ergebnis ist beeindruckend und zugleich Verpflichtung. Verpflichtung auch für die da zu sein, die diesen OB nicht gewählt haben, entweder weil sie gar nicht gewählt haben oder weil sie jemand anderen gewählt haben, oder weil es noch immer Einwohnende in dieser Stadt gibt, die kein kommunales Wahlrecht haben und die Verpflichtung, die Interessen der Stadt und die Interessen der hier Lebenden unter einen Hut zu bringen oder es zumindest zu versuchen.

Dass das nicht immer leicht ist, auf jeden Fall sehr anspruchsvoll, haben Sie in Ihrer ersten Amtszeit erlebt. Immerhin, so ganz allein müssen Sie das nicht machen. Da helfen vor allem die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und die ganze Verwaltung, und es gibt uns 48 Menschen, die Ihnen gegenüber sitzen. Sie haben in den vergangenen acht Jahren zwei Gemeinderatswahlen erlebt, die nicht nur jeweils viele neue, viele junge Gesichter, sondern auch neue

politische Zusammensetzungen hervorbrachten. Die Aufgabe als Vorsitzender des Gemeinderates ist dadurch nicht einfacher geworden, herausfordernd bleibt sie sicherlich. Die letzten acht Jahre waren voll mit Herausforderungen, der große Stadtumbau, mit Umsetzung der Kombilösung, ein geerbtes Projekt, die Einigung zum Neubau des Wildparkstadions, die Beendigung eines nicht enden wollenden Projekts, die Entscheidung zum Neubau des Staatstheaters, ein noch lange nicht zu Ende geführtes Projekt. Die große Feier zum 300-jährigen Stadtgeburtstag war im Vergleich dazu zwar nur eine kleine Herausforderung, dafür ein großer Erfolg, für Karlsruhe ein unvergessliches Fest.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben Karlsruhe in den letzten acht Jahren internationaler aufgestellt, die Stadt auf europäischer Ebene tiefer verwurzelt. Die Stadt hat sich in Ihrer Amtszeit deutlich bei der Ablehnung von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit positioniert, auch in der Anerkennung von Geflüchteten. Zusammen mit der Stadtverwaltung, deren oberster Dienstherr Sie sind, arbeiten Sie an einem klimagerechten Karlsruhe. Sie haben sich zusammen mit dem Gemeinderat dem Wachstum unserer Stadt gestellt. Mehr Menschen als vor acht Jahren wollten in Karlsruhe leben und arbeiten. Diesem Wachstum muss mit Wohnungsbau, Schul- und Kita-Bauten, aber auch einer neuen Infrastruktur begegnet werden. Bei alledem dürfen aber die klimatischen Auswirkungen und die Lebensqualität in unserer Stadt nicht vergessen werden. Zusammen haben wir in diesem Haus einen erfolgreichen Haushaltsstabilisierungsprozess durchgeführt, solide Stadtfinanzen, eine Zukunftsperspektive für viele neue Projekte in Karlsruhe geschaffen, und dann kam die Pandemie. Diese Krise kann nicht nur drastische Folgen für den städtischen Haushalt haben, sondern kann auch zu Verwerfungen in unserer Stadtgesellschaft, dem sozialen Miteinander, der Kulturlandschaft, der lokalen Wirtschaft, dem Einzelhandel, der Gastronomie und dem öffentlichen Leben führen. Den Auswirkungen zu begegnen, wird sicher die größte Herausforderung in Ihrer nächsten Amtszeit sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist mir eine Ehre, in Ihrem Namen als dienstältester Stadtrat die Amtseinführung des wiedergewählten Oberbürgermeisters vornehmen zu dürfen. Ich konnte in den letzten Jahrzehnten hier im Gemeinderat an so einigen Sitzungen teilnehmen, an denen die schwere Amtskette einem neuen oder wiedergewählten Stadtoberhaupt um den Hals beziehungsweise auf die Schultern gelegt wurde. Bei Ihrer ersten Amtseinführung vor acht Jahren habe ich von Ketten und langen Leinen gesprochen, die nicht zu schwer und nicht zu straff sein sollten. Ich wünsche Ihnen für die nächsten acht Jahre ein gutes Gespür dafür, wann die Leine locker gehalten werden sollte und wann ein straffes Signal gefordert ist.

Lieber Frank, doch heute feiern wir erst mal, dass die Wählerinnen und Wähler dich noch nicht von der Leine gelassen haben. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wiederwahl, Herr Oberbürgermeister. Jetzt bitte ich Sie, nach vorne zu kommen und den Amtseid abzulegen.

**Der Vorsitzende:** Ich schwöre, dass ich mein Amt nach bestem Wissen und Können führen, das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, die Landesverfassung und das Recht achten und verteidigen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. Ich gelobe, die Rechte der Stadt Karlsruhe gewissenhaft zu wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohnerinnen und Einwohner nach Kräften zu fördern.

**Stadtrat Cramer (KAL/Die PARTEI):** Symbolisch überreiche ich dir einen Blumenstrauß, Coronagerecht.

**Erste Bürgermeisterin Luczak-Schwarz:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, wir freuen uns auf Ihre Rede.

**Der Vorsitzende:** Sehr geehrte Frau Erste Bürgermeisterin, liebe Gabriele Luczak-Schwarz, sehr geehrte Frau Staatssekretärin, liebe Gisela, lieber Lüppo Cramer, liebe Stadtratskolleginnen und Stadtratskollegen, Frau Bürgermeisterin, werte Bürgermeisterkollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Karlsruherinnen und Karlsruher, zunächst mal bedanke ich mich natürlich ganz, ganz herzlich bei allen Wählerinnen und Wähler für das Vertrauen, das Sie mir am 6. Dezember ausgesprochen haben. Eine Wiederwahl, eine zweite Amtszeit, das klingt so ein bisschen wie Routine, aber ich kann Ihnen versichern, mit Routine hat das alles relativ wenig zu tun. Da steht man für ein Amt zur Wiederwahl und steht zur Wiederwahl mit dem, was man in diesen acht Jahren gearbeitet hat, und man merkt, wie man mit seiner Eitelkeit und seinem Narzissmus zu kämpfen hat, weil man doch plötzlich den Eindruck hat, man könnte, man sollte jetzt bewertet werden. Ich kann Ihnen sagen, ich habe schon acht Wahlen hinter mich gebracht, das war die achte Wahl, bei denen ich jeweils auch als Person irgendwie zur Wahl stand, vier Kommunalwahlen von den Plätzen 41, 17, 3 und 1 auf einer Kommunalwahlliste, zwei Landtagswahlen, einmal in Mannheim-Nord und einmal in Ettlingen und jetzt die zweite Oberbürgermeisterwahl. Es war aber die erste Wahl, wo ich genau für die Position wieder antrat, die ich auch vorher ausgefüllt hatte, und das ist dann noch etwas, sagen wir mal, ein nachträglicher Vertrauenserbringungsbeweis, der einen unglaublich unter Anspannung bringt, der einen unglaublich anstrengt. Ich bin daher unglaublich dankbar und auch demütig, dass es dann zu diesem doch sehr deutlichen Ergebnis gekommen ist.

Etwas Zweites machte diese Wahl natürlich auch in keiner Weise zur Routine, die Corona-Umstände, die auch alle anderen Kandidatinnen und Kandidaten so gebeutelt haben, auch den Bürgerinnen und Bürgern es so schwer gemacht haben, in diesen persönlichen Kontakt zu treten. Deswegen möchte ich mich auch noch mal ausdrücklich bei allen Mitbewerberinnen und Mitbewerbern bedanken für einen engagierten Wahlkampf, und es ist eben schon etwas anderes.

Vor acht Jahren war ich der Neuling, manche anderen waren hier schon kommunalpolitisch bekannt, jetzt war es eher umgekehrt. Jetzt war ich der, der bekannt war, und für die anderen war es zum Teil eine neue Herausforderung. Aber auch der Beginn der zweiten Amtszeit ist so ganz anders als das, was ich vor acht Jahren erleben durfte, damals fast unmittelbar als Staatssekretär gewechselt auf die Position des Oberbürgermeisters, alles neu, alles auch ganz ungewohnt, und jetzt ging der 1. März so an einem vorüber, als sei es ein ganz normaler Arbeitstag. Umso dankbarer bin ich dafür, dass jetzt doch ein Stück weit so etwas wie eine kleine Zäsur und auch so etwas wie ein kleiner Neubeginn dem innewohnt. Vor acht Jahren war mein Wahlspruch „Zuhören, Verbinden, Gestalten.“ Genau das war auch Ausdruck der Kultur, die ich vor acht Jahren versucht habe, hier in dieser Stadt einzuführen. Denn es geht eben darum - das ist jetzt schon mehrfach angesprochen worden -, dass ich nach der süddeutschen Ratsverfassung mehrere Rollen hier auf mich vereinige. Das eine ist, ich bin der Vorsitzende des Gemeinderats, ich bin der Chef der Stadtverwaltung, und ich bin der Erste Repräsentant der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger. Allein das und auch die Kommunalverfassung, durch die Ihnen als Stadträtinnen und Stadträte eine Mitverantwortung für die Verwaltung obliegt, die sich von einem Parlament üblicher Art, wie Sie das von anderen politischen Ebenen kennen, ein Stück weit abhebt, genau das setzt voraus, dass wir die Probleme und Herausforderungen gemeinsam angehen, dass wir uns gegenseitig zuhören, dass wir die verschiedenen Lösungsoptionen versu-

chen zu verbinden, zu möglichst breiten Konsens auf ein Optimum, und dass wir damit unsere Stadt gemeinsam gestalten. Das als Wahlspruch dann für meine zweite Amtszeit: „Karlsruhe gemeinsam gestalten.“ Das biete ich Ihnen ausdrücklich an, und zwar allen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung, der Bürgermeisterinnen-, Bürgermeisterbank, den Stadtratskolleginnen und Stadtratskollegen, ebenso den Bürgerinnen und Bürgern. Wir müssen weiter daran festhalten, uns zuzuhören, die Dinge zu verbinden, den größtmöglichen Konsens zu suchen und dann aber auch in großer Kraftanstrengung die Stadt gemeinsam weiter zu gestalten.

Drei große Herausforderungen, die quasi querschnittsartig sich über alle Politik und Kommunalverwaltungs- aber auch andere politischen Ebenen hinweg aufzeigen, haben wir dabei zu bewältigen. Die sicherlich längerfristigste Herausforderung ist das, was man den Klimaschutz nennen kann. Wobei das eine verniedlichende Formulierung ist, denn es geht nicht darum, ein Klima alleine zu schützen. Es geht darum, einen Klimawandel aufzuhalten, einen Klimawandel möglichst umzusteuern, der schon in vollem Gange ist. Wer sich gerade in den letzten Jahren die Situation unserer Wälder oder auch unserer Stadtbäume ansieht, der weiß, da geht es nicht darum, sich auf etwas vorzubereiten, sondern da geht es darum, kraftvoll etwas anzupacken, kraftvoll etwas herumzureißen und als Stadt Karlsruhe die entsprechenden Beiträge dazu zu liefern. Wir müssen uns immer gewahr werden, in welcher privilegierten Situation wir hier leben. Trotz aller Diskussionen über Einsparung an Energie, über Reduzierung von Lebensstandards und vielen anderen Dingen, die wir einzeln für uns ja oft noch gar nicht richtig geführt haben, leben wir in einer Situation, die einen Energieverbrauch beinhaltet, die eine CO<sub>2</sub>-Produktion beinhaltet, die, wenn sie so überall auf der Welt Standard wäre, diesen Klimawandel schon unwiderruflich vollzogen hätte. Das heißt, ein bisschen demütig, müssen wir an unsere Rolle herantreten. Wir müssen sie umso verantwortungsvoller übernehmen. Nur dann können wir auch von den anderen Gegenden auf der Welt erwarten, dass sie nicht erst unser Wohlstandsniveau erreichen wollen, um dann anschließend über Klimawandel nachzudenken, sondern dass wir in einer gemeinsamen Anstrengung diese Herausforderung, die aus meiner Sicht die größte der aktuellen Menschheitsgeschichte ist, gemeinsam anzugehen.

Nicht ganz so lange werden wir uns vielleicht mit einer zweiten Krise intensiv beschäftigen müssen, und das ist unsere Haushaltssituation. Wir haben in den letzten Jahren hervorragend gelebt. Wir haben die Gelder hervorragend investiert. Wir haben uns damit große Voraussetzungen schaffen können, um in der Zukunft auch noch besser gemeinsam zu gestalten. Aber umso konsequenter müssen wir uns jetzt auf die deutlich verschlechterte Einnahmesituation einstellen. Wir müssen unsere Ausgaben kritisch hinterfragen. Wir müssen unsere Einnahmemöglichkeiten kritisch untersuchen. Wir müssen aber auch Abstriche machen in der Schwerpunktsetzung für die nächsten Jahre, denn wir können selbstverständlich nicht auf Kosten der übernächsten Generation die Optionen der nächsten Generation gestalten, sondern wir können immer nur die Euro ausgeben, die wir an anderer Stelle auch einnehmen konnten. Das ist für uns etwas durchaus Herausforderndes, denn wir sind in vielen Bereichen sehr stark aufgestellt. Wir sind in Bereichen sehr verantwortlich mit Herausforderungen auch an die Gesellschaft und der Übernahme von Verantwortung durch den Gemeinderat und durch die Stadtverwaltung angegangen. Wir haben hohe Qualitätsstandards, weil wir sie auch gut begründen konnten und weil sie für uns alle gut sind. Aber genauso konsequent müssen wir das jetzt kritisch hinterfragen und müssen uns von dem einen oder anderen, zumindest mal vorübergehend, teilweise aber auch andauernd, verabschieden. Dann kommt noch die Corona-Krise dazu, und die fokussiert wie in einem Brennglas auch noch mal stärker Fragestellungen, vor denen wir uns viel-



leicht auch in den letzten Jahren manchmal etwas zaghaft gedrückt haben oder sie nicht energisch genug angegangen sind. Corona wirft eben Fragen auf: wie wollen wir es denn mit der Digitalisierung auf Dauer wirklich halten, müssen wir da nicht noch einen Zahn zulegen, wie wollen wir es mit den sozialen Ungleichheiten halten, müssen wir da nicht doch noch stärker dafür sorgen, in einer gemeinsamen Aktion nicht auszugleichen, sondern die Menschen zu befähigen, ihr eigenes Schicksal und ihre eigene wirtschaftliche Situation noch intensiver und besser in die Hand zu nehmen. Wie sieht es denn mit den ganzen Leistungen aus, die wir nicht nur für die Stadt Karlsruhe erbringen, sondern für die Region und weit darüber hinaus. Wie ist da eine unterstützende Gegenfinanzierung von anderen politischen Ebenen noch auszubauen oder die Leistungen aber auch in ihrer ganzen umfassenden Art, in Frage zu stellen. Da haben wir in Karlsruhe ein riesiges Portfolio vorzuweisen.

Wenn ich jetzt auch sehe, Frau Erste Bürgermeisterin, Sie hatten mir das erzählt, dass man jetzt plötzlich auch auf der Ebene des Städtetags ganz neu und ganz intensiv über Themen wie Nahverkehrsabgabe, Verpackungssteuer, in einer ganz anderen Dringlichkeit diskutiert, dann stelle ich fest, bei allen negativen Entwicklungen, die Corona mit sich bringt, ist das doch jetzt eine Beschleunigung einer Diskussion, die absolut und längst überfällig ist und die vielleicht manche Weichenstellungen jetzt stellt, wie man sie vielleicht vor einigen Jahren schon hätte stellen müssen, aber jetzt eben endlich hier einen Schritt weiterkommt.

Wir stehen in der Corona-Krise aber auch an einer anderen Stelle vor einer großen Herausforderung. Vor einem Jahr, wir erinnern uns vielleicht noch so ganz dunkel, war die Verfügbarkeit von Schutzausrüstung der limitierende Faktor. Wir konnten Menschen, die noch nicht infiziert waren, vor anderen Menschen, die möglicherweise infektiös waren, nicht ausreichend schützen und mussten deswegen versuchen, die Lebensbereiche deutlich zu reduzieren. Im zweiten Lockdown ging es vor allem um die Begrenztheit der stationären Behandlungsmöglichkeiten, ein Thema, das uns auch heute immer noch an dieser Stelle limitiert, und ich will ausdrücklich drauf hinweisen, dass es nicht nur um die Menschen geht, bei denen eine Corona-Erkrankung eine entsprechende stationäre Behandlung oder auch ambulante Behandlung erforderlich machen, sondern wir können es dauerhaft auch nicht hinnehmen, dass die große Zahl der Corona-Patient\*innen dazu führt, dass auch andere Krankheitsbilder nicht ausreichend versorgt werden können. Wenn wir über die vollen Intensivstationen sprechen und mancher vielleicht im Hinterstübchen denkt, na ja, da geht es ja um diejenigen, die sich vielleicht leichtsinnig verhalten haben, nein, um die geht es nicht. Da geht es auch um das Unfallopfer, da geht es auch um den Schwerkranken, der mit einer völlig anderen Erkrankung nicht das Behandlungsbett bekommen kann, das ihm eigentlich aufgrund seiner Erkrankung zusteht. Deswegen ist dieses Thema nicht nur ein Thema der Corona-Erkrankungen und ihrer jeweiligen Belegungsquoten, sondern es ist ein Thema für uns alle, denn wir können jederzeit an jedem Ort auch in eine solche Behandlungsbedürftigkeit kommen. Das ist aktuell der limitierende Faktor. Das Thema Krankenhausversorgung ist geblieben. Das Thema Impfstoff ist limitiert. Das Thema Tests ist im Moment noch etwas limitiert, wird sich aber in den nächsten Wochen ändern. Ich sehe aber an einer ganz anderen Stelle eine Limitierung. Das ist die Akzeptanz in der Bevölkerung, auf diesem Weg gemeinsam mitzugehen. Wenn wir heute sehen, wie Deutschland dasteht, verglichen mit manchen anderen Staaten, vor allem auch in Europa, dann können wir feststellen, dass das starke Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in ihre politische Führung und auch die Akzeptanz der Maßnahmen aus meiner Sicht wesentlich dazu beigetragen haben, dass wir bisher deutlich besser durch diese Krise gekommen sind, als das vielleicht manch anderorts der Fall war. Deswegen müssen wir jetzt in eine nächste Phase der Corona-Bekämpfung gehen und eine nächste

Phase der Lösung der damit verbundenen Herausforderungen. Da bin ich schon ein bisschen ungeduldig und auch nicht sehr zufrieden mit dem, wie sich die Diskussion gestern entwickelt hat und wie wir auch jetzt in den nächsten Tagen wissen oder eben nicht wissen, wie es weitergeht. Ich glaube, wir müssen dringend von einer Inzidenz-basierten Betrachtung eines dann eventuell auch logischen Dauer-Lockdowns jetzt in eine Öffnungsstrategie gehen, die aber dann mit entsprechenden Testungen und allen anderen Themen abgesichert ist. Nur so werden wir nicht nur große Teile des öffentlichen Lebens überhaupt erhalten können, wir werden ganze Branchen am Leben erhalten können, sondern wir werden auch die Akzeptanz der Menschen erhalten. Das ist, glaube ich, die Voraussetzung und auch der Erfolgsgarant für jede Art von Corona-Politik, die uns da bevorsteht.

Noch mal kurz zu drei weiteren Themen, die ich gerne mit Ihnen in den nächsten Jahren noch intensiver angehen will. Beim Thema Wohnen - da gehen wir ja heute mit der Milieuschutzsatzung für die Südstadt schon mal einen richtigen Weg - kommen wir auf Dauer nicht herum, stärker in das Eigentum von Wohngebäuden in dieser Stadt zu kommen. Ich bin sehr froh über die sehr klare Ausrichtung der Volkswohnung, die Sie als Gemeinderat in den letzten Jahren mitgetragen haben. Ich bin sehr froh über die starken Genossenschaften, die Baugemeinschaften und viele andere Akteure, die auch ein Garant für eine hohe Quote an preisgünstigem und bezahlbarem Wohnraum in Karlsruhe darstellen. Wir müssen aber an dieser Stelle auch noch weiter am Wohnungsbestand arbeiten. Wir müssen so viel wie möglich versuchen, in die öffentliche Hand zu kriegen. Nur damit kann man erkennen, an welchen anderen Kriterien und Instrumenten in anderen Städten gearbeitet wird. Wir werden dauerhaft sicherstellen, dass auch diejenigen eine Wohnung zur Verfügung gestellt bekommen, die aufgrund ihrer Herkunft, die aufgrund ihres Namens, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation, die aufgrund ihrer familiären Situation am Wohnungsmarkt im Moment schlechte Karten haben und damit ein Stück weit auch unser Versprechen auf eine solidarische Gesellschaft und eine gemeinsame Lebensbasis für alle Menschen in dieser Stadt erfüllen.

Das Thema Innenstadt, auch Corona-bedingt unter besonderem Druck, wird uns die nächsten Jahre noch intensiv beschäftigen. Die Kombilösung wird fertiggestellt und was dann? Dann haben wir vielleicht eine Oberfläche, die straßenbahn- und stadtbahnfrei ist, die wir aber dringend mit Leben füllen wollen und das ausgerechnet in einer Phase, in der der Einzelhandel und viele andere Dienstleistungen in einer absoluten Existenzkrise sind. Von der Clubszene und anderem mehr will ich im Moment gar nicht reden. Auch das wird eine ganz besondere Herausforderung sein. Da werden wir auch alle etwas dazu beitragen müssen und auch unsere besten Ideen und unsere Leidenschaft und unsere Intensität hier einbringen.

Als drittes Thema möchte ich noch das Thema Internationalisierung aufgreifen, Lüppo Cramer hat es schon angesprochen. Ich sehe zum Beispiel in der großen Weltversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen im September 2022 eine herausragende Chance, nicht nur uns als Gastgeberinnen und Gastgeber für die gesamte Welt hier zu präsentieren, sondern es auch zu einer Reflexion über uns selbst zu nutzen. Meine Vorstellung ist, dass wir versuchen, alle zivilgesellschaftlichen Kräfte hier in der Stadt zu aktivieren, auch als Gastgeberinnen und Gastgeber Kontakt aufzunehmen zu den jeweiligen ökumenischen Gruppen, zu den jeweiligen ethnischen oder kulturellen Gruppen, die ihresgleichen entsprechend als Gäste in unsere Stadt kommen und dann eine Diskussion miteinander zu führen, wie lebt ihr hier in Karlsruhe, in Deutschland, in Europa, und wie lebt ihr in anderen Kontinenten, in anderen Ländern, auf der ganzen Welt, und was haben wir uns gegenseitig zu sagen. Wie können wir mit Themen auch vielleicht in ein

Gespräch kommen, die in anderen Staaten völlig anders gehandhabt werden, als wir sie hier handhaben und damit auch viel über uns selbst lernen und erfahren und dieser Internationalität in der Stadt, die ich überall wahrnehme, die aber so bei vielen, glaube ich, im Bewusstsein noch gar nicht richtig angekommen ist, als positives Potpourri vieler Erfahrungen, vieler Menschen, vieler Kulturen, vieler Religionen und das in der Heimat Karlsruhe erleben, austauschen und sich dessen noch mal vergewissern. Auch dazu möchte ich Sie und möchte ich euch als Kolleginnen und Kollegen noch mal ganz herzlich einladen und auch in die entsprechende Vorbereitung einbinden.

Das vielleicht als drei Themen. Ich habe ganz viel weggelassen, ich weiß es, aber wir wollen ja nachher auch noch ein paar konkrete Themen der Politik hier bearbeiten. Ich bedanke mich ganz herzlich für die freundlichen Worte zu meiner zweiten Amtseinführung. Ich bedanke mich auch für die Schokoladenpyramide, liebe Frau Kollegin. Wenn ich am Ende der Sitzung immer noch glücklich bin und Sie alle sind total geschafft, dann habe ich wahrscheinlich diese Pyramide weggeputzt, und Ihre Rechnung ist aufgegangen. In diesem Sinne auf weiter gute Zusammenarbeit, auf weiter vertrauensvolle Zusammenarbeit, auf weiter kraftvolle Zusammenarbeit zum Wohle dieser Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger. Vielen Dank für alle Glückwünsche, vielen Dank auch für die guten Wünsche für die zweite Amtszeit. Ich stehe Ihnen zur Verfügung, Sie stehen mir zur Verfügung. Wir machen mit der Verwaltung, mit dem Gemeinderat, mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsame Sache und gestalten die Zukunft Karlsruhes, herzlichen Dank.

**Erste Bürgermeisterin Luczak-Schwarz:** Vielen Dank Herr Dr. Mentrup für Ihre Antrittsrede für die zweite Amtszeit. In der Tat, zahlreiche Aufgaben warten auf uns und wir haben auch eine umfassende Tagesordnung. Nun darf ich Ihnen die Sitzungsleitung wieder in bewährte Hände zurückgeben.

**Der Vorsitzende:** Liebe Frau Erste Bürgermeisterin, jetzt möchte ich aber doch noch eines gerne nachholen, wir haben nämlich heute zwei Geburtstagskinder hier. Das eine ist Matthäus Vogel, Sie kennen ihn alle als Chef des Friedhofs- und Bestattungsamtes, möglicherweise schaut er uns per Livestream zu. Ich möchte ihm hier sozusagen aus der Ferne ganz herzlich zu seinem heutigen runden Geburtstag gratulieren. Dann haben Sie heute Geburtstag, liebe Frau Erste Bürgermeisterin. Da darf ich Ihnen nun einen kleinen Blumenstrauß, aber vor allem auch, denke ich, unser aller Glückwünsche überbringen und Ihnen für das nächste Lebensjahr und alles Weitere, alles Gute wünschen. Schön, dass Sie heute bei uns sind.

Lassen Sie mich noch auf folgende Dinge hinweisen. Ich werde nachher die Tagesordnungspunkte 9, 10, 13 und 14 gemeinsam aufrufen, ebenso wie die Tagesordnungspunkte 17, 18 und 19 und der Tagesordnungspunkt 42 ist von den Antragsstellern als erledigt betrachtet worden. Das ist der Antrag „Karlsruhe soll Testregion der Luca App werden“ von Freie Wähler für Karlsruhe. Wir haben die Luca App heute schon hier angeboten. Das heißt, der Antrag hat sich damit erledigt und wird nachher nicht hier thematisiert.

Zur Beurkundung:  
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –  
20. April 2021